

25. 3. 2012 (Judika)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 4. Mose 21,4-9:

Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.

Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.

I. Die Wüstenwanderung

Liebe Gemeinde!

So sind sie die Menschen. So sind wir Menschen.

Eben noch dankbar und zufrieden, weil wir ein positives Erlebnis hatten – z.B. eine gute Nachricht von der ärztlichen Untersuchung – aber am nächsten Tag hängen schon wieder dunkle Wolken über uns, weil sich das nächste Problem vor uns auftürmt.

Was waren sie glücklich – die Israeliten – als sie dem Pharao in Ägypten entkommen waren. Nach jahrelanger Gefangenschaft waren sie endlich frei. Sie haben getanzt und gesungen.

Aber nicht lange. Denn vor Ihnen liegt der Weg durch die Wüste.

In der Wüste sind sie frei. Sie brauchen keine Sklavenarbeit mehr leisten.

Niemand übt Druck auf sie.

Aber in der Wüste ist die Nahrung knapp und das Wasser.

Bald haben sie ein neues Problem. Sie haben Hunger und Durst.

Die tolle Rettung ist bald vergessen. Sie spielt keine Rolle mehr.

Das neue Problem besetzt Herz und Hirn.

Sie werden mürrisch, ungeduldig und müde.

Früher war alles viel besser.

Stimmt doch gar nicht. Vor 25 Jahren waren wir noch ein geteiltes Land mit einem Todesstreifen in der Mitte. Die Menschen im Ostteil unseres Landes waren unfrei. Sie durften nicht reisen, wohin sie wollten und sie durften nicht einmal ihre Meinung offen sagen.

Na und – dafür hatten wenigstens alle Arbeit.
Na und – in Ägypten hatten wir wenigstens genug zu essen und zu trinken.
Die Qualen der Sklaverei werden verdrängt. Die Vergangenheit wird verklärt,
wenn uns die Gegenwart Schwierigkeiten bereitet.
Wir sehnen uns nach einem Leben ohne Dunkelheit.
Aber der Weg ins gelobte Land führt durch die Wüste – wo der Weg
bekanntlich steinig und schwer ist.

Liebe Gemeinde, ich mag Wüsten. Sie haben etwas Faszinierendes.
Aber bei aller Faszination ist der Weg durch eine Wüste ein langer, mühsamer,
schwieriger und gefährvoller.
Und eins ist entscheidend, bei der Frage ob du aufgibst oder nicht: Es kommt
darauf an, dass du das Ziel nicht aus den Augen verlierst.
Wenn du das Ziel aus den Augen verlierst, hast du verloren.
Das gilt auf den Wegen durch die Sinaiwüste und auch für deinen Lebensweg.

II. Die tödlichen Schlangen

Liebe Gemeinde, in unserer heutigen Wüstengeschichte wird es bitter ernst, ja
todernst in dem Moment, in dem sich die Israeliten in ihr Selbstmitleid
ergeben und sowohl ihre Rettung als auch ihr Ziel aus den Augen verlieren.
Giftschlangen fallen über sie her.
Wenn wir es zulassen, fallen sie über uns her.
Wenn wir das Selbstmitleid in unserer Seele zulassen, kommt uns die
Dankbarkeit abhanden.
Wenn unsere Seele murren über das, was uns fehlt, kommt uns die Dankbarkeit
abhanden für das, was wir alles haben.
Dann breitet sich das Gift aus in unserer Seele.
Wir können spüren, wie es uns und unseren Mitmenschen schadet, wenn die
feurigen Schlangen zubeißen und sich das Gift der Unzufriedenheit und des
Selbstmitleids in unserer Seele ausbreitet.

Liebe Gemeinde, die giftigen Schlangen sind eine treffende Beschreibung
dessen, was die Bibel Sünde nennt. Die Sünde, die uns von Gott trennt und
damit zerstören will.
Ich weiß, dass es heute nicht mehr beliebt ist, so drastisch von der Sünde zu
sprechen, auch nicht in der Kirche. Wir sprechen lieber von Liebe, Vertrauen
und Geborgenheit. Das ist auch ganz wichtig.
Aber wenn wir die finstere Realität der Sünde verdrängen und verleugnen,
wird sie uns immer wieder einholen und vor allem erreicht uns die
Verkündigung der Liebe Gottes gar nicht mehr, wenn wir nicht betroffen sind
vom Gift der Sünde.
Ich denke, dass die Abkehr der Menschen vom Glauben und von der Kirche
nicht hauptsächlich darin begründet ist, dass die Menschen nicht mehr an
einen lieben Gott glauben – an den glauben viele auch noch, wenn sie dem
christlichen Glauben und der Kirche den Rücken gekehrt haben.
Ich denke, dass die Abkehr der Menschen vom christlichen Glauben
hauptsächlich darin begründet ist, dass sie Sünde nicht mehr ernst nehmen.
Und wenn sie die zerstörerische Kraft der Sünde in ihrem Herzen spüren, dann
sind die Anderen schuld.

III. Die erhöhte Schlange

Liebe Gemeinde, wann hast du dich selbst zum letzten Mal richtig erschrocken über deine Sünde?

Die Israeliten geraten in Panik, als die Giftschlangen immer mehr Opfer finden. Und sie erschrecken über ihre Sünde. Sie erschrecken darüber, dass sie undankbar, ungeduldig und ungläubig wurden.

Da machte Mose eine Schlange aus Eisen und richtete sie an einer Stange hoch auf.

Wer sie anschaute, wurde gerettet, auch wenn er von den Giftschlangen gebissen wurde.

Spätestens jetzt geht uns ein Licht auf: Gott lässt seinen Sohn für uns am Kreuz auf Golgata sterben, damit wir gerettet werden.

Wer ihm vertraut, den kann die Macht der Sünde nicht mehr verderben.

Uns klingt der Vers aus dem Johannesevangelium in den Ohren:

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Joh 3,14f)

Liebe Gemeinde, wer auf ihn schaut, muss vorher über seine eigene Sünde (nicht über die der anderen) erschreckt sein.

Wer nicht über seine eigene Sünde erschreckt, der wird mit dem gekreuzigten Gottessohn nichts anfangen können.

So wie die ehernen Schlange in der Wüste konfrontiert uns das Kreuz auf Golgata mit unserer Sünde, die uns von Gott trennt und uns vergiftet.

Viele Passionschoräle legen den Finger heilsam genau in diese Wunde:

O Mensch, beweine deine Sünde groß – haben wir heute gesungen.

Genau darum geht es beim Anblick des Kreuzes.

Im Choral: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, heißt es in der dritten Strophe: *Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach meine Sünden haben dich geschlagen; ach mein Herr Jesu, ich hab dies verschuldet, was du erduldet.*

Und in dem Choral von Paul Gerhardt „O Haupt voll Blut und Wunden“ wird das Erschrecken über unsere Sünde in folgende Worte gefasst:

Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat. Gib mir, o mein Erbarmender, den Anblick deiner Gnad.

Und in der letzten (der 10.) Strophe heißt es:

Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Liebe Gemeinde, das Bild des christlichen Glaubens ist nicht eine goldene Kirche, sondern das Kreuz von Jesus Christus. Ein Bild des Schreckens – des Erschreckens über die tödliche Macht der Sünde und gleichzeitig ein Bild des Erbarmens Gottes über uns sündige Menschen. *Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Amen*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen